

„Von den Jungs profitieren im Verein alle“

Die ukrainischen Judoka Bohdan und Yehor Semenov sind vor dem Krieg geflüchtet. Am Lindenberg sind sie die Besten

Carsten Loos

Siegen. Wenn da bloß nicht dieser eine unglückliche Moment gewesen wäre. Im Februar war es. Damals stürzte Bohdan Semenov während eines Trainings-Wettkampfs falsch auf seine linke Schulter. Fallen gehört zwar zum alltäglichen Handwerkszeug im Judo-Sport. Nur, bei diesem Sturz brach sich der 16-jährige Judoka der Judofreunde Siegen-Lindenberg das Schlüsselbein.

„Bohdan ist ein Vierteljahr ausgefallen“, bedauert Trainer Bernd Stausberg. Mit dem Aus für die Meisterschaftssaison, noch bevor sie begonnen hatte, platzte die Hoffnung von Blau-Gürtel-Träger Bohdan Semenov, wie schon ein Jahr zuvor, zumindest die Bronzemedaille (Gewichtsklasse bis 55 kg) bei den Westdeutschen U18-Meisterschaften zu gewinnen und sich erneut für die Deutschen U18-Meisterschaften qualifizieren zu können. Über Edelmetall durfte sich Familie Semenov dennoch auch in diesem Jahr freuen. Yehor Semenov (Grüner Gürtel) tat es im März in Dormagen seinem zwei Jahre älteren Bruder Bohdan nach, wurde sogar Westdeutscher U15-Vizemeister in der Gewichtsklasse bis 50 kg.

Bohdan und Yehor Semenov gehören seit fast zwei Jahren zu den Siegener Judofreunden. Die Familie stammt aus der Ukraine, ist im April 2022, wenige Wochen nach dem Ausbruch des russischen Angriffskriegs, aus ihrer Heimat, der Vier-Millionen-Stadt Donezk im Osten des Landes, vor Bomben und Raketen nach Deutschland geflüchtet. Angekommen sind die Eltern und ihre beiden Söhne in Lennestadt. Dort haben Bohdan und Yehor Semenov am Gymnasium gerade die 8. und 9. Klasse abgeschlossen.

Hoher sportlicher Ehrgeiz

Ihre sportliche Heimat fanden die Semenov-Brüder schnell am Siegener Lindenberg. Stausberg ist froh, dass die Ukrainer den Weg zu seinem Verein gefunden haben. „Vom ersten Tag an habe ich als Trainer festgestellt, dass sie in der Ukraine ein ganz anderes Training gemacht haben“, erklärt er, „so, wie die mittrainiert haben, haben die einen ganz neuen Wind reingebracht, haben die anderen mitgerissen und motiviert. Davon haben alle im Verein profitiert, vor allem auch menschlich.“ Die Brüder hätten mit ihren Prüfungsurkunden aus der Ukraine vor ihm gestanden, erinnert sich Stausberg: „Sie wollten un-



Trainer Bernd Stausberg hält große Stücke auf die seit nunmehr zwei Jahren bei den Judofreunden Siegen-Lindenberg trainierenden Yehor (links) und Bohdan Semenov, sagt ihnen eine sportlich sehr gute Zukunft voraus.

CARSTEN LOOS



Technisch gehören Yehor und Bohdan Semenov zu den besten Judoka bei den JF Siegen-Lindenberg. Sie haben in der Ukraine eine erstklassige Ausbildung genossen.

CARSTEN LOOS

Wir möchten gerne noch mehr trainieren.

Bohdan und Yehor Semenov, aus der Ukraine stammende Judoka der Judofreunde Siegen-Lindenberg

bedingt bei uns trainieren. Das fanden wir toll und haben sie direkt aufgenommen.“

Bohdan Semenov, Lieblings-Technik „Seoi nage“ (Schulterwurf), und Yehor Semenov, mit Vorliebe für „Uchi mata“ (Schenkelwurf), waren sofort begeistert von ihrer neuen sportlichen Heimat.

„Wir finden es richtig gut hier im Verein“, sagen beide. Anfangs habe es die Sprachbarriere gegeben, räumt Stausberg ein. Doch diese Verständigungsprobleme sind schon lange Geschichte bei den Judofreunden. Bohdan und Yehor Semenov haben Deutsch gelernt. „In der Schule“, wie Bohdan Semenov

erklärt. An ihrem Gymnasium in Lennestadt gehen sie in eine speziell eingerichtete Ukraine-Klasse, haben Unterricht auf Ukrainisch und Deutsch. Die Eltern einer Vereinskameradin, die aus Kasachstan stammen, halfen zunächst beim Dolmetschen.

Seit zehn Jahren stehen Bohdan und Yehor Semenov auf der Judo-Matte, trainierten in ihrer Heimat an bis zu fünf Tagen pro Woche. „Dort haben Athleten mit den Sportschulen ganz andere Voraussetzungen als hier“, weiß Stausberg, „da läuft Sport eher über Schulen als in Vereinen.“ Sie hätten oft bei internationalen Turnieren gekämpft, sagt Yehor Semenov, dabei auch auf dem Siegereppchen gestanden. Er nennt Wettkampf-Orte wie Kiew, Odessa oder Saporischschja - Namen, von denen viele Deutschen erst durch die Berichterstattung über den russischen Überfall auf die Ukraine gehört haben.

Ihren sportlichen Ehrgeiz haben die Semenov-Brüder mit nach Deutschland gebracht. Zweimal pro Woche trainieren sie auf dem Lindenberg, dreimal beim Mannschaftstraining der Judo-Kampfgemeinschaft Siegerland im Judo-Zentrum am Sieghütter Hauptweg.

Das ist eine wahre Ausdauerleistung für Familie Semenov: Mit Hin- und Rückfahrt dauert jeder Übungsabend gut vier Stunden. Zurück in Lennestadt sind sie zumeist erst gegen 20.30 Uhr. Und doch sagen sie: „Wir möchten gerne noch mehr trainieren.“

Schließlich geht es Bohdan Semenov, nachdem er unlängst das erste Mal wieder mittrainieren durfte, nicht schnell genug bis zum nächsten Wettkampf. „Ich weiß noch nicht, ob Du schon wieder so weit bist“, mahnt Stausberg. Als internationales Turnier haben der Trainer und seine Athleten den Internationalen Bayer-Judo-Cup im Oktober in Leverkusen auf dem Kalender. Dort ist Bohdan Semenov im Vorjahr Siebter in der U17-Klasse geworden. Yehor Semenov möchte irgendwann, „bei einer Europameisterschaft mitmachen“. Da muss Stausberg den Ehrgeiz seines Schützlings bremsen: „In der Klasse U15 geht es nur bis zu Westdeutschen Meisterschaften.“

Unterdessen hat sich der Ältere für 2025 eine Medaille bei der U18-DM zum Ziel gesetzt. Durchaus machbar für den Ukrainer in dessen neuer Heimat, glaubt Stausberg: „Ich traue ihm das ‚kleine‘ Finale zu.“